

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erste Ausgabe
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat drei bis fünf Mark, abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpfeil.“
Bei der Post abgeholt
pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
ne einseitige Zeitspalt 10 Pfg., anliche Inzerate die Corpus-Beile 25 Pfg., Restamen pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 98

Dienstag, 1. Mai 1900

12. Jahrgang

Vermischtes.

Deutschland.

§ Kaiser Wilhelm hat den Kultusminister ermächtigt, den Teil der Statuten und Ordnungen der preussischen Landesuniversitäten, eingeschlossen die Akademie zu Münster und das Braunschweiger Lyceum Postanum, aufzugeben, welcher Bestimmungen enthält über den Gebrauch der lateinischen Sprache in Angelegenheiten der Universität und Fakultät. Diese Aufhebung soll geschehen „im Interesse der umfassenderen Anwendung der deutschen Sprache.“

§ Der letzte große Ausstand in der Berliner Holzindustrie hat der Arbeiterschaft rund einhalb Millionen Mark gekostet. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat an Unterstufungen mehr als 260 000 Mark gezahlt.

§ Wegen des Streikpostenstreiks hat der Lübecker Senat folgende Verordnung erlassen: „Personen, welche planmäßig zum Zweck der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuganges von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. — oder mit Haft bestraft.“ Es wird laut, daß die Sozialdemokraten die Rechtsgiltigkeit der Verordnung anzweifeln und nur auf die erste Gelegenheit warten, um diese Frage gerichtlich auszutragen zu lassen.

§ Die unter dem Kommando des Kapitanleutnants Funke stehende Torpedodivision verläßt Montag Wilhelmshaven und trifft am Donnerstag Abend in Köln ein.

§ Lissa (Posen), 26. April. Die vierjährige Tochter des Schneidemeisters Schwengler in Storknecht ist das Opfer eines Lustmörders geworden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

§ Der Absatz amerikanischer Steinkohlen nach Europa wird in diesem Jahre eine starke Ausdehnung annehmen. Während amerikanische Kohlenladungen bisher fast ausschließlich nach dem Mittelmeer gingen und dort mit englischer Kohle konkurrierten, beginnen jetzt bemerkenswerthe Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten von Weichkohle auch nach dem nördlichen Europa.

§ Der deutsche Tapetenring hat plötzlich inmitten der Saison eine Preiserhöhung bis 40 Prozent angeordnet. Aus verschiedenen größeren Städten, auch

aus Sachsen, sind Protestschreiben dagegen an den Vorstand des Fabrikantenvereins gerichtet worden.

§ Der Minister des Innern hat 20 000 M. auf die Ermittlung des Mörders des Gymnastikers Winter in Kontig ausgesetzt. Die von der bisher ausgelegten Summe noch übrigen 6000 M. sind für die Auffindung der Kleider Winters und sonstiger Spuren bestimmt.

§ Abplätzliche Zustände herrschen in gewisser Hinsicht noch in Bayern. In der Montagsitzung der bayerischen Kammer teilte Präsident Dr. Ortner mit, daß die Plenarsitzung am Sonnabend nur bis halb 12 Uhr Morgens dauern könne, „aus den Herren bekannten Gründen“. Der fernstehende wird daraus schließen, daß irgend ein wichtiges parlamentarisches oder politisches Ereignis die Abgeordneten verhindert, noch nach halb 12 Uhr in der Kammer zu tagen. Ein für München sehr wichtiges Ereignis ist es nun allerdings, daß die Abgeordneten am Sonnabend um halb 12 Uhr an einem anderen Ort lebhaft beschäftigten wird. Es findet nämlich zu der angegebenen Zeit im Hofbräuhaus der erste Vorkanlich in diesem Jahre statt und die Abgeordneten fühlen sich mit ihrem parlamentarischen Gewissen verpflichtet, sich zu überzeugen, ob das Hofbräuhaus, dessen Etat ja auch ihrer Bewilligung unterliegt, zufriedenstellende Leistungen aufweist.

§ Der ehemalige Berliner Rechtsanwalt Fritz Friedemann hat von Amerika „französischen Abschied genommen“ und sich nach Bordeaux eingeschifft. Seit seinem letzten unangenehmen Abenteuer mit dem Grafen de Bantrec und de Toulouse war ihm der Aufenthalt in der Neuen Welt offenbar recht ungemütlich vorgekommen, zumal seine Aussichten, sich eine Stellung zu erringen, nunmehr recht gründlich verdorben waren. In den besseren deutschen Kreisen nahm man allgemein daran Anstoß, daß Friedemann stets in Begleitung jener Freundin erschien, die ihm schon auf seinen früheren Zirkreisen nach Warschau, Algier, Marseille usw. stets gefolgt war, mit den amerikanischen Kreisen war es ihm aber schon um deswillen unmöglich, Führung zu nehmen, weil er fast gar kein Englisch verstand.

Austland.

§ Brunn i. M., 27. April. In einem Orte in der Nähe von Gapa hat der Hausbesitzer Goldmann seine Frau durch Verhiebe ermordet und sich darauf selbst erhängt. W. war vor einigen Tagen nach Verbüßung

einer zweijährigen Kerkerstrafe heimgekehrt. Er verübte die That aus Rache, weil seine Frau ihn seiner Zeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angezeigt hatte.

§ Königsbrunn, 27. April. Als des Mordes an der Schiffersfrau Grasnig verdächtig wurde der Schlächtergefelle Teichmann in Königsbrunn verhaftet. Nachdem Teichmann in ein Kreuzverhör genommen war, gestand derselbe, mit der Ermordeten in einem Liebesverhältnis gestanden, sowie die Mordthat am Tage des Mordes passirt zu haben. Die That selbst begangen zu haben, stellt Teichmann energisch in Abrede.

§ Ottowa, 27. April. Das Feuer ist gelöscht. In der Vorstadt Hull sind nur die Katzebräute und 20 Käufer stehen geblieben. Der ganze westliche Teil von Ottowa, der den Industriemittelpunkt der Stadt bildet, ist völlig zerstört worden. Der Schaden wird auf 10 bis 12 Millionen Dollars geschätzt. Das gesamte durch das Feuer verwüstete Gebiet beträgt 5 Quadratmeilen. Tausende Personen sind obdachlos. Das Feuer kam in einem Holzhaufe der Vorstadt Hull zum Ausbruch. Viele Häuser wurden von Dieben geplündert. Bisher sind 7 Todesfälle festgestellt.

§ Kaiser Franz Joseph empfing am Mittwoch bei den allgemeinen Audienzen den Krakauer Kaufmann Israel Kraten, der vom Kaiser Hilfe in der Angelegenheit seiner in ein Krakauer Kloster verschleppten Tochter Michalina erbat.

§ In Sörgerberg (Rärnten) wurde bei einem Ringkampf zwischen Athleten einer, Namens Sallinger, so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er mit zertrümmerter Schädeldecke tot liegen blieb.

§ Der Prager Kassationshof hob das Urteil gegen den wegen Ermordung der Anna Grusa vom Schwurgericht in Kutteneberg zum Tode verurteilten Hilsner auf und ordnete ein neues Verfahren vor einem anderen Kreisgerichte an.

§ Eine Todeschlacht zwischen zwei Familien fand in Puttonano bei Pisa statt. Den Familien Boggi und Ruglonie ging es wie weiland den Montecchi und Capuletti, wo sie sich auf der Straße begegneten versuchten sie sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen. Dank der heiligen Hermandad des Ortes wurde aber immer noch ein größeres Blutbad zwischen den beiden „Geschlechtern“ verhindert. Da kam Ostern, das Fest der gesegneten Eier und der frühlichen Trinität. Das Unglück führte die Familien in einer Osteria zusammen, es kam zum Streit, doch waren

In der Fremde

Roman von Alexander Blumenberg.

„Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling untergeht.“ hat mir mein Pflegevater auf ein Stammbuchblatt geschrieben. Und ich bildete mir damals ungemein viel auf meine Stärke ein, mit welcher ich meinen Willen und meine Unschuld bezwang und an der Seite meines postlosen Lehrmeisters geduldig ausharrte, während sich doch mein Herz so glühend sehnte nach der Bewirklichung jener Pläne, welche Baron Armand so verlockend mir gezeigt und welche nun nach dessen Abreise in so weite, unerreichbare Fernen gerückt schienen.

Zwei Jahre blieben wir in dem wunderlichen Lande. Wir führten ein wahres Nomadenleben, dessen Strapazen mein gesundes Bauernblut mir lustig und übermütig durch die Aeren kreifen ließ, und wobei es mir in der That herrlich zu staten kam, daß ich nie im Leben verzärtelt und verweichlicht war. An Freilings Hand habe ich die Schauer und den Zauber der Wüste empfunden, habe die Pyramiden erklettert und vergebens versucht, den starren Sphinxgesichtern ihre tausendjährigen Geheimnisse abzufragen.

Ich war in Theben, auf geweihtem Boden, und meine Phantasie suchte sich die Stelle im Fluß, wo die gute Pharaonentochter das kleine ausgefakte Knäblein fand, und wo im hohen Schiffs verdeckt die bange israelitische Mutter den Erstgeborenen überwachte.

Es kann und darf nicht meine Absicht sein, bei Reisebeschreibungen jetzt die kostbaren Stunden zu verbringen, und doch, wenn ich an jene freie, ungebundene, an wechselvollen Eindrücken so reiche Zeit zurückdenke, überkommt mich stets der Wunsch, mit meinen Gedanken verweilen zu dürfen an jenen ehrwürdigen Stätten menschlichen Schaffens und an den Gräbern von Memphis, der Stadt der Toten.

Endlich dachten wir auch wieder an die Rückreise! Das bunte, farbenprägende Cairo, das heitere, wechselvolle

Alexandrien liegen wir hinter uns und endigten unser Wanderleben mit einem Fluge durch Italien.

Sommerverbrannt, aber gesund an Leib und Seele, langten wir schließlich in Triest an und wurden dabelst von Baron Armand empfangen, der förmlich zurückprallte, als ich ihm die braune Hand zum Gruße reichte.

Und nun begannen unter der Regide meines Pflegevaters und den Lehren und praktischen Erfahrungen des Barons von Malatoff meine Vorbereitungen zur Bühne. Fast alle Hauptstädte Europas besuchten wir nacheinander und die bedeutenden Kosten aller dieser Reisen wurden aus dem unerlöplich scheinenden Säckel des guten Barons bezahlt, denn er ließ es sich durchaus nicht nehmen, unsern Schachmeister zu spielen. Nur in die unmittelbare Nähe meiner Heimat kamen wir auf unseren Reisen nie. Weder der Baron noch mein Pflegevater redeten mit mir je über meine Vergangenheit, und ich selber drängte Fragen, die mir auf der Junge schwebten, scheu zurück, aus Furcht, den einen oder den anderen dadurch zu verärgern. Freilich namentlich war derjenige, welchen ich zu beleidigen fürchtete, wenn ich mit ihm über die Verhältnisse meiner Abkunft gesprochen hätte. Er war eine praktisch angelegte, mit sich fertige Natur, mein Name, meine Vergangenheit waren von dem Augenblicks aus seinem Gedächtnis verflüchtigt, da er dem heimtösischen Mädchen Namen und Heimat gab, und sein Egoismus war stark und ausgeprägt genug, um ihn nun auch jäh festhalten zu lassen an den Rechten, welche wir gegenseitig einander übertragen hatten. Und mein Versprechen ihm gegenüber war ja gewesen, meine heimatischen Bande für immer zu lösen; den Mann, welchen ich jetzt meinen Vater nannte, hätte ich tödlich beleidigt, wenn ich hinter seinem Rücken heimlich Beziehungen mit dem Augweilichhof wieder angeknüpft hätte.

„Meine Zeit, ja, all' mein Denken wurde aber auch jetzt auf eine Weise in Anspruch genommen, die mich alles Ander, außer meinen Studien in den Hintergrund schieben ließ. Und dann kam mein erstes, öffentliches Auftreten.

Ich weiß es wohl, nicht meinem Talent, nicht meiner anderen Erscheinung allein verdanke ich den großen Erfolg des ersten Auftretens, welches für eine Künstlerin so entscheidend ist! Baron Armand, mein treuer, unerwählter Schutzherr, hatte wacker vorgearbeitet, und wenn ich einer Schauspielerin der Anfang ihrer Laufbahn erleichtert worden ist, so ist das bei mir der Fall gewesen. Weder geschickt gesponnene Intriguen, noch gefälschte Verleumdungen drangen je bis zu mir vor; er, mein Beschützer, war stets bei der Hand, um mich vor allem Ungemach zu schützen. Er war es, welcher meine Kontrakte abschloß, bevor er mit Kennerblick die Vor- und Nachteile eines Engagements geprüft hatte, ja, und sei es bei dieser Gelegenheit nur gleich erwähnt, jahrelang der Künstlerin Paula Freiling aus seinem Säckel reichlich zahlte und sie doch glauben machte, es sei alles der Ertrag ihrer Kunst.

Aber auch mein Pflegevater blieb mir treu zur Seite. Wenn ich auftrat, stand er und wartete geduldig hinter den Coulissen, Abend für Abend, bärbeißig, unfreundlich gegen jedermann, liebevoll, teilnehmend stets gegen mich. Das lustige Theaterblöken hatte ihn den Bullenbesitzer gekauft, und in der That, wo wir auch hinkamen in unserm wechselvollen Wanderleben, fürchtete man sich vor seiner grimmigen Miene, die er jedem zeigen zu müssen meinte, welcher sich mir zu nähern versuchte.

Drei Jahre hatte ich so, von Bühne zu Bühne wandernd, verlebt und mir meine ersten Kränze verdient, als mir ein für meine Jugend ungemein schmeichelndes Engagement in der Residenz B. zu teil wurde. Von nun an begann mein Stern am Himmel der Kunst zu steigen, mein Name wurde bekannt, gar bald berühmt, und mit dem Beifallsjubel der Menge erntete ich auch reich, überreichlich Gold. Baron Armand war nun noch mein Schachmeister, ihm selbst nun anzubieten, sich jetzt mit Sinsen zurückzunehmen, was er einst so großmütig und uneigennützig für mich bezahlte, wagte ich nicht, und bat Freiling darum, diese Geldfrage für mich zu ordnen, was er auch zu thun mir versprach.